Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 11 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Dienstag den 14. Januar 1930** **55. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Montag vormittag den Reichskanzler zum Vortrag.

— Die Reichsbank hat ihren Diskontsatz von 7 auf 6½ Prozent und ihren Lombardsatz von 8 auf 7½ Prozent herabgesetzt.

— Nach einer Meldung aus London brach im Hafenviertel von Leith in einem Getreidespeicher ein großes Feuer aus, durch das das gesamte Gebäude nebst Getreide vernichtet wurde. Der Gesamtschaden beträgt sieben Millionen Mark.

— Dem französischen Flieger Detroyat gelang es, die Strecke Paris—Brüssel in 55 Minuten zurückzulegen, was einer Stundengeschwindigkeit von 300 Km. gleichkommt. Detroyat war um 11.13 Uhr von Le Bourget abgeflogen und landete 12.08 in Brüssel.

— Nach einer Meldung des „Journal" aus Algeciras ist das Hotel „Reina Christina" niedergebrannt, in dem 1906 die Marokko-Konferenz tagte. Der Sachschaden beläuft sich auf 15 Millionen Franken.

— Da sich auch in den Vereinigten Staaten von Amerika Fälle von Papageienkrankheit ereigneten, plant die Regierung ein Papageieneinfuhrverbot.

— In der Nähe von Rio de Janeiro tötete ein einziger Blitzschlag auf einmal zehn Personen.

Ein neues Lichtspielgesetz.

(Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Dem Reichstag ist der Entwurf zu einem neuen Lichtspielgesetz zugegangen. Die nachfolgenden Ausführungen über den Gesetzentwurf gehen uns von einem sachkundigen Reichstagsabgeordneten zu.

Redaktion.

Das neue Lichtspielgesetz bringt gegenüber dem jetzigen wesentliche sachliche Aenderungen, die sich auf Grund einer fast zehnjährigen praktischen und amtlichen Erfahrung als notwendig und zeitgemäß herausgestellt haben.

In Ausführung der Reichstagsforderung nach „verschärften Waffen gegen Schmutz und Schund" ist im Entwurf der Begriff des Schundfilms schärfer umschrieben worden, um so ein einheitliches Kriterium für die Rechtsprechung in den einzelnen Prüfungsstellen gesetzlich festzulegen, das zugleich aber auch ein Rechtsschutz dafür sein sollte, „daß auch andere als schundmäßige Darstellungen dem Verbot unterfallen können". Kennzeichnet das jetzige Lichtspielgesetz mehr allgemein, dehnbar und stark auf subjektive Entscheidung eingestellt, diejenigen Bildstreifen als Schundfilm, die verrohend und entsittlichend wirken, so faßt der vorliegende Entwurf in einem neuen § 1a dieses Kriterium enger durch die Bestimmung: „Eine verrohende oder entsittlichende Wirkung ist insbesondere anzunehmen, wenn zu erwarten ist, daß der Bildstreifen niedrige Instinkte befriedigt." Hier deckt sich nunmehr der Schundbegriff im Lichtspielgesetz mit dem Schundbegriff in dem Gesetz gegen Schund und Schmutz.

Wesentliche Aenderungen bringen auch die Bestimmungen über die Ausführung von Lichtbildern ins Ausland. Im jetzigen Lichtspielgesetz erstreckt sich das Verbot der öffentlichen Vorführung gleichmäßig auf Inlands- und Auslandsverkehr. Nunmehr wird im wirtschaftlichen Interesse der deutschen Filmindustrie die durch die gleichmäßige Behandlung des Inlands- und Auslandsverkehrs stark beengte Ausfuhr dadurch erleichtert, daß im Inland verbotene Lichtstreifen auf Antrag ausnahmsweise amtlich zur Ausfuhr zugelassen werden, wenn dadurch eine Gefährdung des deutschen Ansehens oder der Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten nicht zu besorgen ist. Ganz selbstverständlich ist das Verbot der Ausfuhr, wenn dadurch die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten gefährdet werden könnten. Somit stellt der Entwurf die Bestimmung über die Ausfuhrgenehmigung bewußt unter das wertvollste Kriterium für jede inländische und völkerrechtliche Gesetzgebung: Ueber alles das Vaterland.

Charakteristisch ist in dem neuen Entwurf die bewußt erziehliche Tendenz, unter deren positiver Auswirkung auch die Bestimmungen des Versagens eines Bildstreifens gestellt sind. Vor allem aber die positiven Schutzmaßregeln für die Erziehung selbst. Die im derzeitigen Filmgesetz aufgenommenen Schutzbestimmungen sind unverändert übernommen und nur dahin bestimmter gefaßt, daß objektiv alle Filmstreifen als verrohend und entsittlichend anzusprechen sind, wenn zu erwarten ist, daß der Bildstreifen niedrige Instinkte befriedigt. Für die Kinder und Jugendlichen bleibt die Forderung auch im neuen Gesetz bestehen, daß die Zulassung einer Vorführung zu untersagen ist, „wenn von den Bildstreifen eine schädliche Einwirkung auf die sittliche, geistige oder gesundheitliche Entwicklung oder eine Ueberreizung der Phantasie des Jugendlichen zu besorgen ist". Erweitert wird diese Bestimmung noch dahin, daß die obersten Landesbehörden ermächtigt werden, zum Schutze der gesundheitlichen und sittlichen und geistigen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen weitere Bestimmungen für den Besuch von Lichtspielvorführungen zu treffen. Damit wird der berechtigten kulturellen und erziehlich wertvollen Eigenart eines Landes ausreichend Schutz gewährt.

Erziehlich besonders wertvoll ist trotz des Ansturms der Interessenten die Beibehaltung der Schutzaltersgrenze von 18 Jahren. Nach wie vor dürfen vor Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren Bildstreifen nur vorgeführt werden, wenn sie für diese ausdrücklich zugelassen sind. In besonderen Fällen kann bei der Zulassung eines Bildstreifens zur Vorführung von Jugendlichen die untere Altersgrenze auf 14 Jahre bemessen werden. Selbstverständlich ist, daß durch diese, die Vorführung vor Kindern und Jugendlichen einschränkende Bestimmung die Zulassung des Lehrfilms nicht beeinträchtigt wird.

Im Falle der unmittelbaren Gefahr einer Störung der öffentlichen Ordnung oder Sicherheit durch die Vorführung eines von einer Prüfstelle zugelassenen Bildstreifens sind die von den Landeszentralbehörden bestimmten Polizeibehörden berechtigt, „die öffentliche Vorführung des Bildstreifens für ihren Amtsbereich zu untersagen". Und nach § 5 unterliegen die Erklärungen, die während der Vorführung zu dem Bildstreifen abgegeben werden sollen, ebenfalls der Genehmigung der Ortspolizeibehörde. Hier treten die allgemeinen Bedenken auf, ob die Ortspolizeibehörde in der Lage ist, in Sachen der Kultur ein sachliches, hieb- und stichfestes-Urteil abzugeben. Zusammenfassend kann schon jetzt gesagt werden, daß der neue Entwurf einen weiteren Fortschritt in der kulturellen Gesetzgebung bedeutet.

Entspannung im Haag.

Nach schwierigen Verhandlungen endlich Annäherung. — Eine Formel für die Sanktionen. — Die reparationspolitischen Fragen. — Dr. Schacht eingetroffen.

Besprechungen über Besprechungen.

Neben und zwischen den offiziellen Sitzungen der Haager Reparationskonferenz finden andauernd Aussprachen zwischen den einzelnen Delegationen statt, um die noch strittigen Punkte zu klären. Man kann sagen, daß die Spannung in den letzten Tagen der vergangenen Woche ihren Höhepunkt erreicht hat. Die Besprechungen am Sonntag und Montag haben dann eine Entspannung gebracht.

Die Fragen, deren Regelung die großen Schwierigkeiten machte, sind die folgenden:

1. Die Zahlungstermine der deutschen Monatsraten, 2. die Mobilisierungsfrage, 3. die Zahlungen nach einem Moratorium, 4. die Aktivierung der Pfänder und 5. die Sanktionsfrage.

In der Frage der Mobilisierung der deutschen Zahlungen ist es zu einer grundsätzlichen Aussprache zwischen den deutschen und den französischen Ministern gekommen, wobei Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer die französischen Bedenken hinsichtlich der Zündholzanleihe zerstreute.

Die Sanktionsfrage.

In der Frage der Sanktionen haben der deutsche Ministerialdirektor Dr. Gauß und ein französischer Jurist am Montag eine Einigungsformel verfaßt. Aus dem Haag wird darüber gemeldet, die Frage, den Völkerbund darüber entscheiden zu lassen, ob der Young-Plan endgültig zusammengebrochen sei, sei fallen gelassen worden. Man habe sich daher darauf geeinigt, daß das internationale Schiedsgericht im Haag dafür genüge. Im Punkt 1 heißt es danach:

„Der Young-Plan, der auf die Kommerzialisierung und Mobilisierung der deutschen Schulden hinauszielt, kann sich nicht auf andere Sanktionen stützen als solche, die auf dem Kredit Deutschlands abgesehen sind." Und in Punkt 2: „Im Falle, daß dieser Plan auf deutsche Veranlassung aufhört Anwendung zu finden, treten die Gläubigermächte wieder in ihre vollkommene Handlungsfreiheit ein, d. h. gemäß dem Völkerrecht und den bestehenden Verträgen."

Der französische Außenminister Briand hat inzwischen den Haag verlassen und ist nach Genf zur Völkerbundsratstagung gereist.

Wie noch gemeldet wird, ist für die Sanktionsfrage folgende Lösung vorgesehen: Die deutsche und die französische Abordnung tauschen in der Sanktionsfrage gegenseitig Noten aus, die nicht in das Schlußprotokoll der Haager Abmachungen aufgenommen werden. Die Note der französischen Abordnung erklärt, daß Frankreich im Falle einer Lossagung Deutschlands vom Young-Plan seine Handlungsfreiheit wiedererhält. Die deutsche Note soll sich demgegenüber auf die Feststellung beschränken, daß gegen diesen legitimen Anspruch Frankreichs kein Einspruch erhoben werden könne.

Die beiden Abordnungen werden jedoch vor der endgültigen Entscheidung zunächst die Stellungnahme der Kabinette abwarten. Der französische Ministerpräsident Tardieu, der Montag abend nach Paris reiste, wird am Dienstag den Vorschlag in der Sanktionsfrage dem französischen Kabinettsrat vorlegen. Die Entscheidung auf deutscher Seite soll ebenfalls in einer Kabinettssitzung am Dienstag fallen. Sollten die beiden Kabinette ihre Zustimmung geben, so würden die Führer der deutschen und der französischen Obordnung in der darauffolgenden Sitzung der sechs einladenden Mächte lediglich diesen Notenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich in der Sanktionsfrage zur Kenntnis bringen, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß der Notenwechsel nicht in das Haager Schlußprotokoll aufgenommen wird.

Man rechnet damit, daß die Haager Konferenz Ende dieser Woche geschlossen werden kann.

Einigung über die Zahlungstermine.

Wie aus dem Haag noch gemeldet wird, steht die Frage der Zahlungstermine und der Aktivierung der negativen Pfänder in direktem Zusammenhang, da die deutsche Abordnung sich bereitgefunden hat, den von den Alliierten gewünschten Zahlungstermin zum 15. jeden Monats für die aus dem Reichshaushalt und zum 30. jeden Monats für die 660 Millionen Mark der Reichsbahnzahlungen anzunehmen, falls die Forderung auf Aktivierung des Pfandes an der Reichsbahn auf der Gegenseite fallen gelassen wird. Auf diese Weise könnten diese beiden Streitpunkte aus der Welt geschafft werden.

Offen bleiben würden dann noch die Fragen der Mobilisierung des ersten Abschnittes der deutschen Zahlungen, die erst nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Tardieu am Mittwoch und nach eingehender Durchberatung mit dem Reichsbankpräsidenten Schacht behandelt werden sollen, sowie die Frage des Aufschubes der Zahlungen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Haag.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Montag zur Reparationskonferenz im Haag eingetroffen.

Man legt Wert auf seine Mitwirkung bei den Verhandlungen des Organisationsausschusses der Internationalen Bank, die am Montag nachmittag begannen.

Die Flottenverhandlungen.

Englands Antwort an Frankreich.

In der Antwort der britischen Regierung auf das letzte französische Memorandum in der Flottenfrage, wird besonderer Nachdruck auf die bisherigen Maßnahmen zur Sicherung des internationalen Friedens gelegt und insbesondere der Kellogg-Pakt als Beweis dafür herangezogen, daß ein sofortiger weiterer Schritt zur Weltabrüstung möglich sei. Die britische Regierung habe zur Förderung des Friedens und der internationalen Uebereinkommen Vorschläge ausgearbeitet für eine bedeutsame Verminderung der Stärke der Flotte, die das britische Weltreich unterhalten müsse. Hinsichtlich der französischen Anregung für einen Vertrag auf gegenseitige Garantien zwischen den Mittelmeermächten stellt die britische Regierung fest, daß sie einem Meinungsaustausch zwischen den beteiligten Mächten mit Freude entgegensehen werde.

Ein Vertrag, wie er von französischer Seite angeregt werde, scheine Großbritannien jedoch wesentlich über dieses Ziel hinauszugehen. Die Tatsache, daß alle Mittelmeermächte Mitglieder des Völkerbundes seien, wird als weiterer Beweis dafür herangezogen, daß bereits ausreichende Möglichkeiten für eine gemeinsame Beratung bestehen. Die Verpflichtungen aus dem Völkerbundsstatut würden einer Fortführung der Abrüstung nicht im Wege stehen, für die der Kellogg-Pakt in erster Linie die Berechtigung bilde.

Die Note spricht sich weiterhin erneut für die Flottenabrüstung durch Begrenzung des Typs der Schiffsklassen aus, anstatt der von Frankreich vorgezogenen Begrenzung der Gesamttonnage bei völliger Freiheit des Baues für die einzelnen Klassen.

Teilnahme Spaniens an den Flottenverhandlungen.

Nach einer Meldung aus London hat der spanische Botschafter im britischen Auswärtigen Amt eine Mitteilung seiner Regierung übergeben, in der die Ansichten Spaniens zur Flottenkonferenz niedergelegt werden. Die Auffassung der spanischen Regierung gehe dahin, daß es den Hauptflottenmächten freistehe, die wichtigen zwischen ihnen schwebenden Probleme zu erörtern.

Wenn aber die Frage eines Mittelmeerabkommens zur Erörterung gelangen sollte, spricht Spanien als direkt interessierte Macht den Wunsch aus, an diesen Besprechungen beteiligt zu sein. Mitteilungen gleichlautender Art sind von den spanischen Botschaftern in Paris und Rom den dortigen Regierungen übergeben worden. Auf englischer Seite wurde dem spanischen Botschafter sofort mündlich erwidert, daß die Frage eines Mittelmeerabkommens kaum sofort auf der Konferenz angeschnitten werden dürfte. Die Frage einer spanischen Teilnahme an den Besprechungen erscheine daher verfrüht.

Ratstagung in Genf.

Eröffnung der 58. Tagung des Völkerbundsrats. — Kundgebung für Stresemann.

Wie aus Genf gemeldet wird, begann dort am Montag vormittag 11 Uhr die 58. Tagung des Völkerbundsrates. Wie üblich wurde sie mit einer geheimen Sitzung eröffnet in der hauptsächlich Verwaltungs- und Haushaltsfragen des Völkerbundssekretariats erörtert wurden. Um 11.30 Uhr begann die öffentliche Sitzung. Am Ratstisch hatten Platz genommen als diesmaliger Präsident des Rates, der polnische Außenminister Zaleski, Briand, Henderson, Staatssekretär v. Schubert in Vertretung des deutschen Außenministers und die anderen Ratsmitglieder. Zum ersten Male nahm der italienische Außenminister Grandi an der Ratstagung teil. Die Sitzung begann mit einer Kundgebung für den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann, die durch Zaleski verlesen wurde. In dieser Rede hieß es über Dr. Stresemann u. a.:

Dieser große deutsche Patriot, der unermüdlich im Laufe seiner langen politischen Karriere das Wohl seines Landes verfolgt hat, hat es dank seiner großen Intelligenz und seines be-

deutsamen politischen Feingefühls verstanden, daß das Wohl des Vaterlandes in der Solidarität der Gesamtheit der Völker ruhen muß. Sein Name wird mit der Geschichte verbunden bleiben mit dem bedeutsamen Ereignis der letzten Jahre.

Zaleski führte in seiner Eigenschaft als Vertreter Polens noch weiter u. a. aus: Ich glaube, daß es meine Pflicht ist, auszusprechen, daß trotz der Verschiedenheit unserer Auffassung über diese oder jene Frage Stresemann und ich vom gleichen Gefühl beherrscht waren über die Notwendigkeit guter Beziehungen zwischen Polen und Deutschland zur Sicherung des Friedens in Europa. — Staatssekretär v. Schubert dankte im Namen des Deutschen Reiches für die Worte, mit denen das Andenken Dr. Stresemanns geehrt worden sei.

In der Geheimsitzung des Völkerbundsrates ist u. a. die Verlängerung der Amtsdauer der Mitglieder der Saarregierung beschlossen worden, in dem Sinne, daß dies ohne jede Bedeutung für die Weiterführung der deutsch-französischen Saarverhandlungen bleibt.

*

Ein Geistesgestörter im Völkerbundsgebäude verhaftet.

Genf, 14. Januar. Kurz vor Beginn der Montag-Ratssitzung um 11 Uhr wurde am Eingang des Völkerbundssekretariats ein junger Schweizer verhaftet, der ohne Legitimationspapiere sich Eintritt in das Völkerbundsgebäude verschaffen wollte. Er trug einen Revolver und 100 leere Patronenhülsen bei sich und gab bei der Vernehmung an, er wollte in der Ratssitzung blinde Schüsse abgeben, um die Aufmerksamkeit des Rates auf das Studium der Krebskrankheit zu lenken, weil sein Vater schwer darunter leide. Man nimmt an, daß der junge Mann geistesgestört ist.

Das Republik-Schutzgesetz.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurden am Montag nach kurzer Beratung die §§ 11, 12 und 13 des neuen Republikschutzgesetzes angenommen. § 11 behandelt die Beschlagnahme und Einziehung des Vermögens eines Vereins im Falle seiner Auflösung. Nach § 12 ist künftig nicht nur die Fortsetzung eines aufgelösten Vereins durch einen angeblich neuen Verein strafbar, sondern bestraft wird auch schon jede weitere Aufrechterhaltung des durch den aufgelösten Verein geschaffenen organisatorischen Zusammenhalts. Strafbar ist auch das öffentliche Tragen des Abzeichens eines aufgelösten Vereins.

Die Vorschriften des § 13 enthalten eine Erweiterung des § 23 des Pressegesetzes und insofern eine Neuerung, als künftig, die Beschlagnahme von Druckschriften ohne richterliche Anordnung auch dann zulässig sein soll, wenn der Inhalt der Druckschriften den Tatbestand einer der in den §§ 81—86 oder 110 des StGB. als strafbar bezeichnete Handlung begründet.

Revolution in Uruguay.

Die Regierung mobilisiert.

Meldungen aus Montevideo zufolge, ist in der uruguayischen Provinz Rivera an der brasilianischen Grenze eine revolutionäre Bewegung unter Führung des Nationalisten Saravia ausgebrochen. Die Regierung ordnete die Mobilisierung mehrerer Truppenabteilungen an. **Die uruguayische Staatsbank sieht die Lage für so bedrohlich an, daß sie ihre Provinzfilialen veranlaßte, alle verfügbaren Gelder in Garnisonstädte überzuführen. Die nationalistische Partei stellt entschieden in Abrede, daß sie die Revolution unterstütze.**

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 14. Januar. Herr Stadtverordneter Otto Schmid schreibt uns: Der in der Wittgensteiner Zeitung Nr. 8 erschienene Artikel (Zur Klarstellung) entspricht nicht den Tatsachen und dient demnach auch nicht zu der von allen Listen geplanten Zusammenarbeit. Auf Vorschlag von Herrn Otto Metz fand eine Aussprache zwischen den Herren Otto Metz, Rektor Steen und Saßmannshausen statt, in welcher die Zusammenarbeit zu den Wahlen des Stadtverordnetenvorstehers und des Beigeordneten grundsätzlich bejaht wurde. Da nun in zwei Sitzungen eine Einigung nicht erzielt wurde, lehnten wir jede gemeinsamen weiteren Verhandlungen ab. Unsererseits war auch kein Stadtverordneter beauftragt, mit Herrn Aug. Mittelmann zu verhandeln. Sollte trotzdem jemand von der Liste der S.P.D. Mittelmann gebeten haben, das Amt als Beigeordneter anzunehmen, was wir bezweifeln, da uns kein Name genannt wird, so war es dessen Privatangelegenheit. Da keine endgültige Einigung erzielt worden ist und sämtliche Listen von unserem Beschluß Kenntnis erhielten, kann von keiner gemeinsamen Abmachung die Rede sein. — Anm. d. Schriftl.: Das Verhalten der S.P.D.-Fraktion in Sachen Beigeordnetenwahl gereicht dieser nicht zum Ruhme und hat auch in der Stadt keinen guten Eindruck hinterlassen. Eine Umfrage wird das bestätigen. Zusammenarbeit? Worte zählen nicht, die Tat allein nur. Wenn die S.P.D. zuerst die Bürgerliste ersuchte, den Beigeordneten zu stellen, was ja auch nicht bestritten wird, und später bei der Wahl — Vertreter der Bürgerliste glaubten noch 5 Minuten vor der Abstimmung an die Wahl des Herrn Mittelmann — gegen ihren Kandidaten stimmte, so ist das wohl doch nicht ganz korrekt gehandelt. Von aller Einigungswortklauberei und den Besprechungen und Verhandlungen der Zwischenheit, seien sie nun als amtlich anerkannt oder privat hingestellt, wollen wir dabei einmal ganz absehen. Die Wähler der Bürgerliste, nicht nur ihre Vertreter, können das Gefühl nicht los werden, daß sie, wie der Laaspher so schön sagt, ganz gehörig „erwischt" worden sind. Der S.P.D. würde es umgekehrt wohl genau so gehen. Wenn mit ihr so verfahren worden wäre, würde sie über die andern auch nicht des Lobes voll sein.

* **Laasphe**, 14. Januar. Zu dreiwöchigem Aufenthalt in der Heimat traf am Samstag Herr Kaufmann Fritz Born aus Buenos Aires (Argentinien) hier ein. Herr Born ist seit 6½ Jahren in Argentinien ansässig und war das letzte Mal vor 4½ Jahren hier auf Besuch.

† **Friedrichshütte-Laasphe**, 14. Januar. Der Abteilungsmeister Robert Althaus aus Banfe kann am morgigen Tage auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma C. C. Bang hierselbst zurückblicken — ein Jubiläum, das für beide Teile gleich ehrend ist. Dem beliebten Meister unsern herzlichen Glückwunsch zu seinem Ehrentage.

Erndtebrück, 14. Januar. Nachdem die Wahl des Kaufmanns Karl Sureth zum Gemeindevorsteher die Bestätigung des Herrn Landrats gefunden hatte, wurde Herr Sureth durch den bisherigen Gemeindevorsteher Weyandt, in seiner Eigenschaft als stellvertretender Bürgermeister, am Freitag abend für sein Amt verpflichtet. Die Geschäfte als Gemeindevorsteher hat er am Samstag übernommen. Die erste Sitzung der Gemeindevertretung unter seinem Vorsitz findet am kommenden Donnerstag statt. — Nach 17jähriger Amtstätigkeit — er wurde am 28. November 1912 zum Gemeindevorsteher gewählt — hat sich Herr Weyandt aus Gesundheitsrücksichten im Alter von nahezu 70 Jahren aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen. In die ersten Jahre seiner Amtszeit fiel der Krieg mit seinen vielseitigen und unbequemen Anforderungen, die bei allem guten Willen eines verantwortungsbewußten Gemeindevorstehers nicht immer ohne eine gewisse Härte durchführbar waren. Aber auch die Nachkriegszeit mit ihrer Wohnungs- und sonstigen Not, stellte Anforderungen, denen nur ein Mann gewachsen war, der sich trotz mannigfachster Anfeindungen nicht um Haaresbreite vom Wege der Pflicht abdrängen ließ. Ein solcher war Herr Gemeindevorsteher Weyandt. Unbeirrt ist er seinen Weg gegangen und das Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben, war ihm der schönste Lohn für alle Sorgen und Mühen. Zu jeder Stunde bereit, der Gemeinde und dem Einzelnen zu dienen, hat er seine persönlichen und familiären Interessen stets hintangesetzt. Daß er mit der Hälfte des ihm zustehenden Gehaltes fürlieb genommen hat, ist gewiß der augenfälligste Beweis für seine Selbstlosigkeit. Wenn es Herrn Weyandt trotz allem ehrlichen Streben nicht möglich war, es allen recht zu machen — bekanntlich eine Kunst, die niemand kann—, so erfreute er sich doch weit über die Grenzen seines eigentlichen Wirkungskreises hinaus größter Achtung und Wertschätzung. Daß er mit Umsicht und Geschick, aber auch mit großem Erfolg die Interessen der Gemeinde zu wahren verstanden hat, das beweist der Aufstieg, den Erndtebrück während seiner Amtszeit genommen hat. Wir werden uns daher alle nicht nur heute, sondern auch bis in fernste Zukunft gern und dankbar seiner erfolgreichen Tätigkeit erinnern und wünschen ihm bei seinem Scheiden aus dem Amt noch einen recht langen und gesegneten Lebensabend. Wir sind überzeugt, daß er auch in Zukunft seine reiche Erfahrung noch gern in den Dienst der Allgemeinheit stellen wird. Auch Herr Sureth, der nunmehr die Geschäfte des Gemeindevorstehers übernommen hat, sieht sich großen und schwierigen Aufgaben gegenüber gestellt. Aus der Einmütigkeit der Gemeindevertretung bei seiner Wahl spricht das Vertrauen, welches seiner Person entgegengebracht wurde. Daß er dies Vertrauen zu würdigen und die Interessen der Gemeinde stets nach bestem Wissen und Können zu fördern bestrebt sein wird, glauben wir als eine gegebene Versicherung betrachten zu dürfen. Möge auch er wie sein Vorgänger, ohne Rücksicht auf Lob und Tadel Einzelner unbeirrt seinen Weg gehen und möge seinem ehrlichen Wollen und Streben ein gleich schöner Erfolg beschieden sein, zum Wohle der Gemeinde.

** **Berleburg**, 14. Jan. An den Folgen eines kürzlich erlittenen Schlaganfalles starb am Sonnabend der Stadtobersekretär i. R. Ludwig Jung, Großmeister des Jungdeutschen Ordens von Berleburg, im Alter von 58 Jahren. Der Verblichene erfreute sich hier großen Ansehens und in seiner Dienstzeit allgemeiner Beliebtheit.

*

Aus der Eigenheimbewegung.

Die Bausparbewegung ist dabei, Volksbewegung zu werden. Das zeigte sich wieder so recht deutlich anläßlich eines Vortrages, den mit dem Thema „Zu Eigenheim und Eigentum" die „Selbsthilfe der Arbeit" in Laasphe am 11. ds. Mts. veranstaltet hatte. Es hatten sich im Westfälischen Hof trotz des schlechten Wetters eine Anzahl Personen eingefunden, die mit Interesse dem Vortragenden zuhörten, der etwa Folgendes ausführte:

Der Wunsch, ein Eigenheim zu besitzen, schlummert in jedem aufwärtsstrebenden Menschen. Für die weitesten Kreise unseres schaffenden Volkes, die ein hartes Berufsschicksal oft schon mit 40 Jahren der Verdienstmöglichkeit beraubt, ist das Eigenheim geradezu eine Notwendigkeit, damit sie im Alter nicht mit den kargen Einkünften aus der öffentlichen Fürsorge ein beklagenswertes Leben fristen müssen. Zur Erfüllung dieses Wunsches müssen sich alle, die guten Willens sind, die Hände reichen. Die Möglichkeit bietet ihnen das kollektive Zwecksparen, das in England und Amerika seit 100 Jahren im Schwunge ist und dort 70—80 % aller Eigenheime erstellt hat. Auch wenn einer nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, kann er sich daran beteiligen mit laufenden Beiträgen aus seinem Einkommen. Die Tarife sehen vor, daß einer schon mit einer Zahlung von 1 Mark auf 1000 Mark seiner voraussichtlichen Bausumme nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit zum Bauen kommen kann. Die Bausparer, welche möglichst viel leisten, werden nach kurzer garantierter Wartefrist zuerst finanziert und zahlen dann einen Betrag, welcher um die ungefähr ersparte Miete monatlich höher ist, zurück. Selbstverständlich werden da keine Untersuchungen über die ersparte Miete im Einzelnen vorgenommen, sondern für den ersparten Mietzins sind allgemein 5 % Zins in die tariflichen Rückzahlungen einkalkuliert; diese umfassen aber Verzinsung und Tilgung. Im Verteilungssystem der eingehenden Gelder ist Vorsorge getroffen, daß einer mit kleinen Monatsraten die Zeit für sich arbeiten lassen kann und dadurch schon nach Aufbringung eines Betrages von 5 % zum Bauen kommt. Die Mindestwartefrist für die Sonderzahler beträgt ½ Jahr. Alle Geschäftsvorgänge — besonders aber die Darlehnsvergebungen, welche 1 Million schon überschritten haben — werden von einem aus den Mitgliedern gewählten Aufsichtsrate schärfstens überwacht. — Besonders in zwei Punkten unterscheidet sich die Zweckspar-kasse der „Selbsthilfe der Arbeit" günstig von andern ähnlichen Kassen: Einmal durch die Kaufkraftbeständigkeit der Verträge nach dem Lebenshaltungsindex, welche dem Bausparer die Gewißheit gibt, daß er sein Vorhaben auch bestimmt ausführen kann und seine Pläne nicht durch die Preisschwankungen umgeworfen werden. „Die Preise sind die Wirklichkeit der Wirtschaft," führte der Redner, Volkswirt Jansohn von Frankfurt, aus, „wenn wir mit unserer Festmarkrechnung den allgemeinen Preisstand zu Grunde legen, haben wir uns auf den Boden der Wirklichkeit gestellt und die Spekulation, die mit jedem langfristigen Vertrag in Reichsmark bei deren schwankender Kaufkraft verbunden ist, endgiltig ausgeschaltet." Durch die Kaufkraftbeständigkeit im Kreditgeben und Kreditnehmen ist es ferner der „Selbsthilfe der Arbeit" möglich gewesen, auch in größerem Maße Spargelder anzuziehen von reinen Sparern, die eine sichere Anlage ihres Geldes suchen und um der Sicherheit willen sich auch mit einem niedrigeren Zins zufrieden geben. Die Zwecksparer stehen also nicht allein; gleichviel ob sie die Gelder zum Bauen, zur Ablösung teurer Hypotheken usw. benötigen: die Kaufkraftsparkassen auf genossenschaftlicher Basis stehen ihnen zur Seite. Nicht die Abschaffung des Eigentums durch den Hochkapitalismus oder den marxistischen Staatskapitalismus dient unserm Volke zum Heil. Auch wenn es die Feinde der „Selbsthilfe der Arbeit", die für ihr Süppchen fürchten nicht wahr haben wollen, es bleibt doch dabei: Das wichtigste ist es, jedem der guten Willens ist die Hand zu reichen und zu verhelfen: „Zu Eigenheim und Eigentum".

Wie wir hören, macht die Bewegung gute Fortschritte. In Laasphe und Umgegend sind bereits über 50 Personen der „Selbsthilfe der Arbeit" beigetreten.

Turnen * Spiel * Sport.

Uebereinstimmung zwischen Turnern und Sportlern.

Nachdem zwischen der Deutschen Turnerschaft und dem Deutschen Schwimmverband Mitte März ein Vertrag über gemeinsame Zusammenarbeit geschlossen worden war, traten die Verhandlungsführer der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und des Deutschen Fußball-Bundes in Berlin zu einer Sitzung zusammen, die sich streng vertraulich mehrere Stunden hintereinander über alle einschlägigen Fragen einer künftigen Zusammenarbeit unterhielten. Nach Beendigung der Sitzung wurde folgender Text ausgegeben:

„Zwischen den Vertretern der Deutschen Turnerschaft einerseits und den Vertretern der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und des Deutschen Fußball-Bundes andererseits fand in Berlin am 12. Januar 1930 eine erste Besprechung statt zu dem Zwecke der Prüfung, welche Möglichkeiten zu einer engeren Zusammenarbeit mit dem Ziele eines späteren Zusammenschlusses vorhanden sind. Das Ergebnis war die Feststellung einer weitgehenden Uebereinstimmung der Vertreter der drei Verbände in den grundsätzlichen Anschauungen. Die drei Verbände sind darin einig, daß unter dem Gedanken der Deutschen Volksgemeinschaft die engste Zusammenarbeit der Deutschen Turn- und Sportverbände so bald als möglich bewirkt werden muß. Die praktische Lösung einer so hohen Aufgabe verlangt naturgemäß eine gründliche Bearbeitung des umfangreichen Stoffes nach allen Richtungen hin. Eine solche Arbeit war in einer einzigen Sitzung nicht erledigt. Infolgedessen haben die Verbände heute schon verabredet, am 15.-16. März 1930 zu einer Fortsetzung der Beratung zusammenzukommen, um in dieser Sitzung möglichst zu einem endgültigen Beschluß zu gelangen. (gez.): Dominicus, 1. Vorsitzender der DT.; Lang, 1. Vorsitzender der Deutschen Sportbehörde für LA.; Linnemann, 1. Vorsitzender des Deutschen Fußball-Bundes."

Aus Nah und Fern.

Gmünd, 14. Januar. Die Gewerbebank Gmünd hat durch gesetzwidrige Maßnahmen des seitherigen Leiters Rudolf Klaiber und des Kassierers Robert Huttelmaier schwere Verluste erlitten. Die Revision ergab, daß die Bilanzen seit der Währungsfestigung nicht mehr in Ordnung waren. Der Fehlbetrag beträgt rund 300 000 Mark, zu dessen Deckung in der außerordentlichen Generalversammlung beschlossen wurde, die Geschäftsguthaben neu einzuzahlen, da andernfalls der Konkurs unvermeidlich gewesen wäre. Immerhin bleibt auch so noch ein Fehlbetrag von 56 000 Mark bestehen. Beide Vorstandsmitglieder Klaiber und Huttelmaier wurden ihrer Stellung enthoben. Sie sind dem Amtsgericht vorgeführt worden.

△ **Frankfurt a. M.** (Glückslos 35 885 — 100 000 Mark gezogen.) Bei der Ziehung der 4. Klasse der 34./260. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde der fällige Gewinn von 100 000 Mark gezogen. Das Glückslos trägt die Nummer 35 885. Es wurde in der ersten Abteilung in Achtellosen in Frankfurt a. M. gespielt. Die Gewinner der zweiten Abteilung sind Berliner.

** **Köln.** (Köln soll ein Krematorium bauen.) Die schon seit einigen Jahren in Gang befindlichen Bestrebungen, in Köln ein Krematorium zu errichten, scheinen sich bald zu verwirklichen. Es ist beabsichtigt, demnächst eine Vorlage auf Errichtung eines Krematoriums erneut einzubringen. Für diesen Zweck ist eine Summe von 400 000 Rmk. notwendig. Die Pläne sind bereits ausgearbeitet, und es ist beabsichtigt, das Krematorium auf dem Westfriedhof in Köln-Bickendorf zu errichten.

** **Koblenz.** (1000 Granaten-Blindgänger werden gesprengt.) Bereits seit Tagen donnern in der Nähe von Koblenz Granaten, die die französische Artillerie bei ihren allwöchentlichen Scharfschießübungen abgefeuert hat, die dann als Blindgänger in dem großen Waldgebiet bei Güls liegen geblieben sind und jetzt durch die deutschen Behörden gesprengt werden. Die Geschosse stecken zum Teil noch in den Baumstämmen oder liegen versteckt zwischen Gras und Gesträuch, kaum mit Erde bedeckt. Der Wald und das angrenzende Ackergelände sind vollkommen zerwühlt. Ein Sprengtrichter reiht sich an den anderen. Unzählige stattliche Buchen und Eichen, deren Stämme mit Granatsplittern und Schrappnells gespickt sind und oft von der Wurzel bis zum Gipfel aufgerissen wurden, kommen als Nutzholz nicht mehr in Frage. Bis jetzt sind 600 Granaten gesprengt worden. Inzwischen sind von Arbeitern weitere 200 gefunden worden. Im ganzen dürfte es sich wohl um 1000 Granaten handeln.

** **Koblenz.** (Merkwürdige Funde in einem alten Festungsturm.) In einem entlegenen baufälligen Festungsturm in der Karthause fanden zwei junge Leute einen Damenpelz, einen Pullover, ein Damentenniskleid sowie einige Damenwäschestücke, die offenbar aus einem Diebstahl herrühren und von den Dieben dort versteckt worden waren. Als sich die jungen Leute in dem Turm weiter umsahen, entdeckten sie eine Anzahl Handgranaten, die wahrscheinlich von der Besatzung zurückgelassen worden waren. Einer der jungen Leute hantierte mit einer der Granaten, die plötzlich explodierte und den jungen Mann am Arm und Oberkörper schwere Verletzungen beibrachte.

□ **Erfolgreiche Polizeistreife** Wie der „Montag" meldet, ist in der Nacht zum Montag eine große Polizeistreife durch Bauschächte der U-Bahn und Abrißhäuser im Norden und Osten Berlins durchgeführt worden. Die Beamten stießen auf allerlei lichtscheues Gesindel, das beim Herannahen der Polizei die Flucht ergriff. Es war mit großen Schwierigkeiten verbunden, in dem Labyrinth von Gräben, Höhlen und Löchern die Verfolgung aufzunehmen. Insgesamt wurden zwölf Personen festgenommen. Diebesgut wurde beschlagnahmt. Unter den Festgenommenen befinden sich fünf langgesuchte Automaten- und Metalldiebe.

□ **Absturz eines Sportflugzeuges.** Als der Hamburger Pilot und Fallschirmabspringer Jonas, Hamburg, mit einer erst vor kurzem fertiggestellten Sportmaschine der Bäumer Aero zu einem Probefluge gestartet war, wurde das Flugzeug unmittelbar nach dem Start von einer starken Sturmbö erfaßt und zu Boden gedrückt. Da sich die Maschine erst in etwa 70 Meter Höhe befand, war es dem Piloten unmöglich, sie wieder aufzufangen, so daß das Flugzeug mit größter Gewalt aufschlug und vollkommen zertrümmert wurde. Herbeieilende Zuschauer konnten nur mit Mühe den Piloten, der schwere Kopfverletzungen und mehrfache Knochenbrüche erlitten hatte, aus den Trümmern befreien. Er starb im Krankenhaus.

□ **Ein Kind von einer Dreschmaschine zermalmt.** Im Orte Muldenau bei Düren lief aus einer Gruppe spielender Kinder der siebenjährige Sohn des Lehrers Müller quer über die Straße. Von einem Trecker gezogen, näherte sich eine Dreschmaschine. Das Kind stolperte und kam unter die Maschine. Es war auf der Stelle tot.

Breslau, 14. Jan. In Arnsdorf sind zwei Kinder an Vergiftung gestorben, und zwar die neunjährige Anna Schwertner und deren Vetter, der 4jährige Siegfried Dorn. Ferner ist infolge einer Vergiftung die Großmutter Minna Schwertner erkrankt. Der Verdacht, alle drei Personen vergiftet zu haben, richtet sich gegen den Vater des Siegfried Dorns, Heinrich Dorn. Er ist bereits vorläufig festgenommen.

Sturmschäden in England.

Die Schiffahrt in Mitleidenschaft.

Ueber weite Teile Europas ist in den letzten Tagen ein heftiger Sturm hinweggegangen. In England hat sich der Sturm stellenweise zum Orkan entwickelt, der überall große Verwüstungen angerichtet hat. Bei Beachy Head erreichte der Wind die Rekordgeschwindigkeit von 190 Kilometer in der Stunde. Im ganzen Lande sind Zerstörungen an Telephonleitungen, zerbrochene Fensterscheiben, eingestürzte Kamine und Dächer zu verzeichnen. An verschiedenen Stellen wurden große Bäume entwurzelt, wodurch eine Frau getötet und sechs Personen verletzt wurden. Eisenbahnlinien und Wege wurden durch umgestürzte Bäume blockiert. Die Schiffahrt wurde durch den Orkan stark in Mitleidenschaft gezogen. Dem britischen Dampfer „Griffith" ist das Steuer gebrochen, wodurch der Dampfer hilflos bei Landsend umhertreibt und bereits Notsignale aussandte.

Der 4300 Tonnen große italienische Dampfer „Liana", der ebenfalls Notsignale ausgesandt hatte, konnte nach vielen Schwierigkeiten nach Deal eingeschleppt werden. Der Cunarddampfer „Antonia" aus New York konnte wegen des hohen Seeganges Queenstown nicht anlaufen, so daß die Passagiere für Irland in Liverpool gelandet werden mußten. Ein Rettungsboot aus Walmer, das einem in Not befindlichen Dampfer zu Hilfe eilen wollte, konnte bei dem Seegang nicht zu Wasser gebracht werden, da die Sturzwellen das Boot sofort vollschlugen.

*

Vom hohen Schwarzwalde wird über große Sturmschäden berichtet. Auf den Kammlagen herrschte ein heftiger Schneesturm bei 2 Grad Kälte. Oberhalb 1100 Meter fällt Schnee in dichten Massen, jedoch wird der Neuschnee auf den freien Halden vollständig verweht und verwirbelt. Die Sturmstärke erreichte in den hohen Lagen des Gebirges den Grad 9 der Beaufortskala, d. h. eine Geschwindigkeit von 20—25 Sekundenmeter. Durch Windbruch ist erneut beträchtlicher Schaden in den Hochwaldungen angerichtet worden. Zahlreiche, den Sturmböen ausgesetzte Forstgebiete verzeichnen etliche Baumbrüche.

Ein Dampfer gesunken.

20 Personen ertrunken.

Nach einer Meldung aus London gibt die britische Admiralität bekannt:

Der Schleppdampfer „Saint Jenny", der dem Schieß-Dienst der Atlantik-Flotte beigegeben ist, ist am Samstag abend um 8.20 Uhr Greenwicher Zeit während eines heftigen Orkans etwa 32 Meilen nordwestlich von Ushant gesunken. Zwanzig Mann der Besatzung sind ertrunken. Ein Unteroffizier und vier Mann konnten gerettet werden.

Der gesunkene Schleppdampfer ist nach der Flottenliste im April vorigen Jahres nach gründlicher Ueberholung wieder in den Dienst gestellt worden. Zuletzt war das Schiff als Tender dem Schlachtschiff „Repulse" beigegeben.

Neueste Nachrichten.

Die Brüder Saß aus der Haft entlassen.

Berlin, 14. Januar. Montag mittag sind die Brüder Saß aus der Haft entlassen worden, weil die Ausgrabung des Stollens, bei der sie ertappt wurden, als vorbereitende straflose Handlung zu werten ist. Ob ihre Tätigkeit mit dem Einbruch in der Disconto-Gesellschaft zusammenhängt, ist Gegenstand weiterer Untersuchungen.

Schacht bleibt Sachverständiger

Haag, 14. Januar. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird, wie von Seiten der deutschen Abordnung mitgeteilt wird, an den amtlichen Sitzungen der deutschen Abordnung im Hinblick auf seine Eigenschaft als Sachverständiger mit teilnehmen.

Weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit am Jahresende.

Berlin, 14. Januar. Nach den endgültigen Berichten der Landesarbeitsämter ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der zweiten Dezemberhälfte um 340 000 Personen, das ist um rund 24 v. H. angestiegen. Sie betrug am Schluß des Jahres 1929 etwa über 1¾ Millionen und lag damit um ungefähr 70 000 über der entsprechenden Zahl des Vorjahres. Die Zahl der unterstützten Männer hat in der zweiten Dezemberhälfte 1929 um fast 300 000 zugenommen, so daß sie am 31. Dezember fast 1½ Millionen erreichte, während die der unterstützten Frauen sich auf etwas über 300 000 belief. Aus der Krisenfürsorge wurden am Jahresende 210 000 Arbeitslose unterstützt (davon 170 000 Männer und 40 000 Frauen). Im Vorjahre waren es 124 000.

Todesfall infolge Papageienkrankheit.

Frankfurt a. M., 14. Januar. Der am 8. Januar aus Oberursel in das Städtische Krankenhaus eingelieferte Kranke, bei dem der klinische Verlauf durchaus für Papageienkrankheit spricht, ist in der Nacht von Sonntag auf Montag gestorben. Weitere Aufnahmen verdächtiger Fälle sind bisher nicht erfolgt.

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

3] (Nachdruck verboten.

Betrübt schüttelte das alte Fräulein den Kopf. „Gilda, Gilda, ob du es nicht doch noch mal bereuen wirst, dein Glück so von dir gewiesen zu haben! Warum willst du ihn nicht wenigstens kennen lernen?"

„Teurer Name, dessen Klang
Tief mir in die Seele drang —"

sang Gilda halblaut, „Glück —! Tante Agnes, ich verstehe etwas anderes unter Glück als ihr! Ich sehne mich auch nach Glück — aber nicht nach eurem spießbürgerlichen Glück, wobei erst ängstlich erwogen wird, ob Familie zu Familie paßt, ob Geld zu Geld kommt — aber nur ja nichts Außergewöhnliches, nichts aus dem Rahmen Fallendes — nur ja wohl temperierte Gefühle, nichts von hinreißender, alles überwältigender Leidenschaft — beileibe nicht —" plötzlich lachte sie ihr perlendes, dunkles Lachen — „o, Tante Agnes, was machst du für erschrockene, entsetzte Augen —! Schreckt dich das Wort Leidenschaft? Ich sehne mich, — ich sage es ganz offen — nach einer romantischen, ganz unbürgerlichen Leidenschaft —! Ueber einer solchen könnte ich schließlich sogar einen Namen wie Traugott Lehmann übersehen —" fügte sie neckend hinzu.

„Ach, Kind, du machst mir manchmal rechte Sorge! Was soll noch aus dir werden!" seufzte Frau Manborg.

„— eine Künstlerin, Mama, von der die Welt noch reden soll, das ist mein Ehrgeiz —" sie neigte sich gegen die Mutter, deren Wange mit ihren Lippen streifend — „sei nicht böse, Mama mia, nimm mich, wie ich bin!"

2.

Diensteifrig legte die gewandte Verkäuferin der jungen, eleganten Dame einige Schals zur Auswahl vor.

„Dieser gefällt mir!" sagte die Dame, die ziemlich lange gewählt, nach einem Spitzenschal greifend und ihn prüfend über ihre Schultern legend — „eigentlich suchte ich ja einen Kopfschal —"

„Selbstverständlich kann man diesen Schal auch als Kopfschal benutzen! Wenn gnädiges Fräulein einmal versuchen wollten —"

Die Verkäuferin war der Dame behilflich, den Hut vom Kopf zu nehmen; dann legte sie das feine Gewebe über das wundervolle kupferblonde Haar der Kaufenden.

„Entzückend steht gnädigem Fräulein der Schal —". Die Dame trat vor den Spiegel und betrachtete sich aufmerksam. Da gewahrte sie im Spiegelglas ein Paar Männeraugen, die wie gebannt auf sie starrten und einem Herrn gehörten, der mit einem andern Herrn in lebhafter Unterhaltung begriffen war.

Bei ihrem Eintritt hatte sie nicht auf die beiden geachtet und infolgedessen nicht bemerkt, daß ihre Person Gegenstand des lebhaftesten Interesses besonders des einen Herrn geworden.

Eine Verlegenheit bemächtigte sich ihrer, als sie die schrankenlose Bewunderung in den Augen des Fremden sah. Doch sie gab sich den Anschein, als bemerke sie ihn gar nicht. Sie wandte sich um, löste den Schal von ihrem Haar und setzte den Hut wieder auf.

Inzwischen schrieb die Verkäuferin den Kassenzettel.

„Darf ich gnädigem Fräulein den Schal zuschicken?"

„Nein, danke, es ist ja nur ein kleines Päckchen; ich werde es selbst mitnehmen —" sie ging nach der Kasse, um zu zahlen. Der Herr stand daneben, und wieder sah er sie bewundernd an.

Wie von einer dunklen Gewalt getrieben, hob sie die Augen, und ihre Blicke ruhten ineinander. Ihr Herz tat einige heftige Schläge; wie kam es, daß die Blicke eines Fremden sie so beunruhigen konnten?

Sie, Gilda Manborg, war doch gewöhnt, daß sie, wohin sie auch kam, stets Aufsehen erregte!

Seltsam war das.

Und dieses Gefühl der Beunruhigung hielt noch an, während sie sich längst wieder auf der Straße befand! Und dann — mit einem Male wußte sie es: sie wurde, wenn auch ganz unauffällig, verfolgt — der Herr aus dem Geschäft war es, wie sie bald bemerkte; hartnäckig blieb er ihr auf den Fersen — sie mochte ihre Schritte lenken, wohin sie wollte!

Sie überlegte — sollte sie ihn irreführen? Und uneingestanden erwachte die Lust nach einem kleinen Erlebnis in ihr.

Der Tag war so verlockend; es war einer jener müden Spätsommertage, deren schwermütige Schönheit trunken macht wie alter Wein. Der Himmel war von einer wundervollen klaren Bläue, die Luft zu warm und wohlig schmeichelnd, und plötzlich fühlte Gilda, daß es eigentlich unverzeihlich sei, einen solchen Tag im Stadtinnern zu verbringen.

Wie schön würde es jetzt draußen im Tierpark, in Hellabrunn sein!

Und als sie auf dem Marienplatz angekommen und gerade der Straßenbahnwagen in Sicht war, der nach dem Tierpark fuhr, betrachtete sie dies als einen Wink des Zufalls, dem sie im stillen dankbar war! Sie kaufte sich eine Zeitung und wartete auf den Wagen. Mit heimlicher Genugtuung und befriedigtem Lächeln bemerkte sie, daß der Fremde ebenfalls einstieg. Er saß schräg von ihr, so daß sie ihn, ohne daß es auffiel, mit Muße beobachten konnte. Er machte einen sehr vornehmen Eindruck. Das tief gebräunte Gesicht zeigte scharfe charakteristische Züge, die große Intelligenz und Willenskraft verrieten. Ein kleines, kurz verschnittenes dunkles Bärtchen zierte die Oberlippe seines fest gezeichneten Mundes. Er war groß und breitschultrig, ein Bild kraftvoller Männlichkeit.

Wieder mußte sie in sich hineinlächeln, als er jetzt aufstand und hinter ihr einen Platz einnahm, der an einer Haltestelle soeben frei geworden.

Sie war an ihrem Ziel angekommen; sie stieg aus und schlenderte gemächlich dem Eingang des Tierparks entgegen. Auf der Brücke, die über die Isar führte, blieb sie eine Weile stehen und schaute auf das romantische, in Sonne gebadete Landschaftsbild, das einen stillen, satten Frieden atmete. Kinder wateten unter Jauchzen und Rufen in dem smaragdgrünen Wasser lustig umher, auf dem glitzernde Sonnenfunken auf und ab tanzten, daß die Augen geblendet wurden.

Gar heimlich und lauschig waren die Wege, an deren beiden Seiten die Tiere so untergebracht waren, daß man meinen konnte, sie lebten in Freiheit.

(Forts. folgt.)

Sie sollen besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß am Sonntag, den 19. Januar, in den Lichtspielen „Westfälischer Hof", Laasphe, das gewaltigste Filmwerk der Gegenwart **Die Revolutionshochzeit** gespielt wird. Der historische Spitzenfilm der Terraklasse.

Gewähre auf sämtliche noch lagernde **Winterartikel,** wie

Filz-, Kamelhaar- und Ueberschuhe

10% Rabatt.

Otto Schäfer

Laasphe

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 59 des Kommunalabgabengesetzes hat der Bezirksausschuß in Arnsberg vom 24. 12. 1929 B. A. I. C. III 289/29 zur Deckung des Gemeindefehlbetrages für das Rechnungsjahr 1929 die **Erhebung folgender Zuschläge** beschlossen und zwar:

1) 240% Zuschlag zur staatl. Steuer vom Grundvermögen,
2) 500% „ „ Gewerbeertragssteuer,
3) 800% „ „ Gewerbekapitalssteuer,
4) 20% erhöhte Zuschläge zur Gewerbesteuer auf die Filialbetriebe (§ 43 der Gewerbesteuerordnung).

Gemäß Erlaß vom 20. 12. 1929 VI Nr. 122—123 hat der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen der Erhebung obiger Zuschläge zugestimmt, was gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes veröffentlicht wird.

Laasphe, den 10. Januar 1930.

Der Magistrat: Pränger.

Die Praxis des verstorbenen

Herrn Dr. med. Mylius

habe ich übernommen und übe sie **ab 15. Januar 1930** in seiner bisherigen Wohnung

Siegen, Wilhelmstr. 7 aus.

Sprechstunden: von 10—12 und 2—4 Uhr außer Sonnabends-Nachm. und Sonntags.

Dr. med. H. Schweckendick

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke,
bisher Marburg a. d. Lahn und Bad Wildungen.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A), Preis Mk. 2,75 **unter Garantie** beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B), Preis Mk. 2,75.

Wittgenst. Drogerie Max Hintz.

In 3 Tagen

Nichtraucher.

Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle/S. 72 Wa

Was ist nächste Woche los ???? .. Ge ..

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 15. Jan. 6.30 Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 11.15—11.45 Schulfunk: Englisch „The Joung King in a house of Pomegranates", ein Märchen von Oskar Wilde (Tauchnitz 4095 P. 9.48), vorgetragen von Eveline Hexborn. — 13.15 (1.15) Werbekonzert (Schallplatten). — 13.30 bis 14.30 (1.30—2.30) Schallplattenkonzert: Volkstümliches aus Tirol und der Schweiz. — 15.15—15.45 (3.15—3.45) Nach Stuttgart: Stunde der Jugend. — 16—17.45 (4—5.45) Aus dem Café Sacher (nach Stuttgart): Konzert. — 18.05 (6.05) „Deutsche Studenten in Prag", Vortrag von Dr. Oskar Schürer. — 18.35 (6.35) Von Stuttgart: Esperantokurs, erteilt von Dr. Vogt, Stuttgart. — 19.05 (7.05) Von Stuttgart: „Aus den weisen Richtersprüchen des Herrn Oskas, des japanischen Richters", Vortrag von Hans Lamberts. — 19.30 (7.30) Von Stuttgart: Heitere Lieder zur Laute. — 20.00 (8.00) Von Stuttgart: Parergon zur Sinfonia Domestica. — 20.30 (8.30) Nach Stuttgart: Der Jazz-Singer. — 22.00 (10.00) Nach Stuttgart: Nachrichten. — 22.20 Funkstille.

Inventur-Ausverkauf

Diese Veranstaltung wird alles bisher Gebotene bei weitem übertreffen, da Sie unsere hochwertigen Qualitäten zu derartig billigen Preisen erstehen werden, die bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit gehen.

Preisermäßigung von

20% bis 50%

Zum Aussuchen:

Mäntel

aus Stoffen engl. Art mit imitiertem Pelzkragen

Serie	I	II	III	IV
	5,—	9,—	15,—	22,—

Mäntel

aus einfarb. Ottomane, teils mit Pelz besetzt

Serie	I	II	III	IV
	9,—	15,—	22,—	29,—

Frauen-Mäntel

ganz gefüttert Ottomane mit großem Kragen

Serie	I	II	III
	25,—	35,—	45,—

Damen-Kleider

Serie	I	II	III
	3,50	7,—	9,50

Rohnessel bek. Qual. mtr. 58, 48, 35, **18** Pfg.
Bettuchnessel 150—160 cm br., schwere Ware mtr. 130, 115, 95, **85** „
Hemdentuch ca. 80 cm breit 85, 68, 58, **35** „
Maccotuch für feine Wäsche 125, 95, **75** „
Treffer, das Wäschetuch ohne Appretur 95, **85** „
Linette 80 cm breit, Seidenglanz ohne Appretur **95, 70** „
Linette 130—160 cm breit, Seidenglanz für Bettwäsche 195, 175 **130** „
Haustuch für Bettücher 160 cm breit, schw. W. 220, 195, **130** „
Bettdamast 130—160 cm br. gestr. 195, **160** „
Bettdamast 130—160 cm breit, schöne Blumenmuster 375, 330, 225, **195** „
Bettdamast 130—160 cm breit, weiß m. Gold weiß mit lila 315, 225, **195** „
Bettuchbiber 150—160 cm breit, extra schwere Ware 195, 175, **135** „

billig! RESTE billig!

Hemdenbiber ungebleicht 85, 68, 58, **45** Pfg.
Hemdenbiber gebleicht 115, 95, 78, **65** „
Hemdenbiber gestr. u. karr. 95, 78, **55** „
Macco-Zephir f. Hemd. n. Must. 175, 165, 135, **125** „
Handtuchgebild Baumwolle 48, 38, **22** „
Handtuchgebild in Leinen u. Halbl. 95, 85, **65** „
Schürzenstamosen 116 cm br. 135, 110, **90** „
Kleiderstamosen doppelt breit 135 **110** „
Kleiderzephir einf., gestr. u. karr. 68, 58, **40** „
Kleiderdruck 85, **78** „
Sportflanelle 80 cm breit 110, 85, **65** „
Rockflanelle einf. gestr. 110, 95, 75, **60** „

Kleiderstoffe

Kinderschotten 120, **95** „
Popeline 250, 195, **165** „
Hauskleiderstoffe 175, 125, **95** „
Crepe Girl **250** „
Samt für Konfirmanden 750, 540, 420 „
Waschsamt 295, 225, **195** „

Frottier-Handtücher
weiß und gemustert
Stck. 1.75, 1.30, 0.95, 0.85, 0.65

Frottier-Badetücher
weiß und gemustert
Stck. 3.75, 2.75, 2.25, 1.65

1 Posten Trockentücher
in Baumwolle und Halbleinen
Stck. 0.75, 0.55, 0.35, 0.25, 0.15

Tischtücher
in Damast und Halbleinen
Stck. 5.50, 4.20, 3.50, 2,95

Kinder-Sweater
in allen Farben und Größen
4.50 3.75 3.40 2.50

Kinder-Westen
in allen Größen
3.50 2.50 1.95

Damen-Pullower
schöne neue Formen
7.50 5.50

Damen-Westen
mit und ohne Kragen
7.50 5.20

1 Posten Schlafdecken 6.50 5.50 3.50 2.50
1 „ **Normalhemden** mit und ohne Einsatz 2.95 1.95 1.75
1 „ **blaue Arbeitsjacken** 2.50
1 „ **eisenfeste Hosen** 6.50 5.50
1 „ **Unterzeuge** von 0.50 an
1 „ **Schlupfhosen** von 0.95 an
1 „ **Herren-Zephirhemden** 4.50 3.90
1 „ **Kaffee-Decken** 3.20 1.95 1.50
1 „ **Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe** von 0,50 an

Kissenbezüge
glatt und gebogt
1.95 1.50 1.25 —.95

Kissenbezüge
mit Hohlsaum und Stickereien
4.20 3.50 2.75

Damen-Taghemden
Trägerform mit Stickerei
1.75 1.25 —.95 —.78

Damen-Taghemden
Schulterschluß
2.95 2.40 1.95 1.35

Damen-Nachtjacken
aus gebl. Biber 2.95 2.70 2,20

1 Posten angestaubte Damen- und Herrenwäsche zum halben Preise.

Auf sämtl. nicht angeführte Winterware
20 Proz. Rabatt.

1 Posten Herrenanzüge und Mäntel
15 Proz. Rabatt.

Auf alle nicht angeführte Ware
10 Proz. Rabatt.

Reste sehr billig!

Jac. Ludw. Hammer jr.

Reste sehr billig!

Telephon 55 — Laasphe — Gegründet 1832